

Sorgen ums Asylrecht

Online-Diskussion des Vereins „GLL“ legt Fokus auf das Schicksal Geflüchteter

Von Bernhard Brunner

Das Schicksal Geflüchteter – auch und vor allem in der Region um Passau – hat sich als Schwerpunkt einer Online-Diskussionsrunde zum Thema „Grundrechte in Zeiten von Corona“ herauskristallisiert. Im Rahmen des „Festival contre le racism“, das engagierte Studierende der Universität Passau organisierten, ging es auf Initiative des Vereins „Gemeinsam leben & lernen in Europa“ um die Gefahr, dass die Flüchtlingsthematik wegen der Virus-Pandemie aus dem Blickwinkel verschwindet. Als „nicht tragbar“ und „sehr erschreckend“ wurden Zustände in einer Gemeinschaftsunterkunft im nördlichen Landkreis angeprangert.

In der Art und Weise der Unterbringung Geflüchteter sah der kleine Kreis der Diskutierenden während der Corona-Krise generell eine massive Beeinträchtigung von Grundrechten – neben der Freizügigkeit vor allem aber auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, auf körperliche Unversehrtheit und auf Gleichheit vor dem Gesetz. In Gemeinschaftsunterkünften habe keiner die Möglichkeit, sich zurückzuziehen – auch unter dem Aspekt der Vermeidung von Infektionen, wurde



Nils Allendorf

moniert. Es sei traurig, dass Betroffene einfach ihrem Schicksal überlassen würden, hieß es in der virtuell zusammengeschlossenen Runde. Hinzu komme die Tatsache, dass Einheimische Migranten oft gar nicht verstehen wollten, wurde ergänzend angemerkt.

Die Situation, dass viele Gemeinschaftsunterkünfte „weitab vom Schuss“ angesiedelt seien, wodurch die Freizügigkeit für Geflüchtete enorm eingeschränkt werde, werde durch die Tendenz verschärft, dass sich aufgrund der Pandemie immer mehr ehrenamtliche Asyl-Helfer aus den Einrichtungen zurückzögen und es obendrein keine Heimleitungen vor Ort mehr gebe. Ein Wortführer machte auf eine dem Verein „Gemeinsam leben & lernen in Europa“ im Original vorliegende Beschwerde auf viele Unzulänglichkeiten in einer Unterkunft im nördlichen Passauer Land aufmerksam – angefangen von mangelhaften hygienischen Zuständen in der Küche mit Schimmelbildung in Spülbecken bis hin zur gedankenlosen Platzierung von Semmeln ohne jegliche Schutzabdeckung mitten im Hausflur.



S. Akkaya – Screenshots bru

Massiv kritisiert wurden Bestrebungen von Bundesinnenminister und CSU-Politiker Horst Seehofer, den Abschiebestopp syrischer Flüchtlinge – sofern sie straffällig geworden oder als Gefährder eingestuft sind – in ihr Heimatland zu kippen. „Das ist überhaupt nicht zu verstehen“, herrschte Einigkeit bei der Online-Diskussion. Von Doppelmoral war die Rede und von der Gefahr, dass solche Entscheidungen durch die Corona-Thematik überlagert würden. Schließlich sei doch auch das Asylrecht „irgendwo in den Grundrechten verankert“, betonte ein Wortführer.

Angeprangert wurde ebenso die Beeinträchtigung der Ausübung der Religionsfreiheit während der Corona-Pandemie – ausgedrückt durch Einschränkungen für Muslime während des Fastenmonats Ramadan im Frühjahr, während jetzt Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen für das christliche Weihnachtsfest veranlasst worden seien. „Die einen dürfen trotz des hohen Risikos feiern, bei den anderen wird das hinterfragt“, lautete eine Formulierung zur diesbezüglichen Kritik. Allgemein berichtete ein Diskussions Teilnehmer von seiner Wahrnehmung, dass es einen zunehmenden strukturellen Rassismus in Deutschland gebe – verbunden mit dem dringenden Appell, dagegen vorzugehen.

Der Dank der Organisatoren der virtuellen Veranstaltung galt zuletzt in erster Linie den Verantwortlichen von „Gemeinsam leben & lernen in Europa“ für die Unterstützung – allen voran Geschäftsführerin Perdita Wingerter. Für die Diskutierenden war es ein Anlass mehr, für den Beitritt zu dem eingetragenen Verein zu werben, bei dem es in einem solidarischen Umfeld für alle um Chancengleichheit, Vielfalt und Toleranz gehe. „Hier wird ganz tolle Arbeit geleistet“, hob Serhat Akkaya hervor. Als Aushängeschild des Vereins pries Nils Allendorf die ehrenamtlichen Sprachpatenprojekte an.